Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 18 (1928)

Heft: 4

Rubrik: ds Chlapperläubli

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der "Berner Woche", Neuengalle 9, entgegengenommen.

## Neue Weltordnung.

's "Klima-Elend" will man nun Bölkerbündlich heilen, Will das Jahr nunmehr in fechs Sahreszeiten teilen : Frühjahr, Leng, ben Commer und Berbst und Spatjahr, Winter, In dem Ding stedt fehr viel Geist Und Genie dahinter.

Frühjahr ist ber Uebergang, Dann im Lenz kommt 's Sprießen, Sommers aber kann man froh Ferien genießen. Und im Herbst, da reisen bann Früchte, Korn und Trauben, Spätjahrs an den Uebergang Bernt man ernftlich glauben.

Winter bringt den weißen Schnee, Giserstarrte Flusse, Für die Menichen, groß und flein, Binteriportgenüffe. herr Santt Petrus tunftig braucht Sich nicht viel zu qualen, Mertt er nur ein wenig auf, Rann er's nicht berfehlen.

Doch Santt Beter grimmig brummt, Sit nicht einverftanden, -Rimmt mas nur an Bettern ift In dem Sack vorhanden, Wirft es kunterbunt gemischt Auf die Erdentriften Bölterbundsbeschlüffe find Reine heil'gen Schriften."

Chlapperichlange.

# Mini Maskebäll.

Da hei mer wider Februar. Das isch für mi jedes Jahr e dli e palpitanti Jyt. Es nachet e so ganz hübschest em Früelig, emel we me rächt luegt und lost. I gäbige Wintere schiefte dene Wuche scho d'Vilaböim und d'Vödel nicht ganz andere alse im Desämber ober schieße i dene Wuche scho d'Lisaböim und d'Wögel pipse ganz anders als im Dezämber ober Januar. Item, me schmödt scho so discher Izit, wo im Anzug ische Aber das isches eigetlech nid, was mi i n'es Güegi bringt, sondern es si d'Annonce im Azeiger vo de Massebäll. Eigetlech spt i z'wänzzi bi, und das isch paar Jährli, zieht es mi a d'Wassebäll. Z'ersche Mal, woenei dä Gluscht übercho ha, sich es grad es paar Wuche nach mynn zwänzigsche Geburtstag gsi. Vom Götti Peter hant brißg Fränkli übercho: mit dene soll in die Freud mache. Guet, haenei dänkt, wenn i da e so plein pouvoir ha, wird e Wasseball i de e so plein pouvoir ha, wird e Masseball i de Ouge vom Götti wohl o zu de Freude g'höre. I ha vom Gritli Surber, wo obe a üs wohnt, gar es häzigs Simmelgüeglikoftüm etlehnt. I jäge Euch, gange isch es mer, grad reizend. Bor em Spiegel ha-n-i unzähligi Mal probiert, öb i d'Jüpse söll la hange oder zu me ne Pürzi ussellede. (Denn-zu-mal ha-n-i se no nid abgignitte g'ha!) Und es Jüpeli isch derbigs, halt zum träße. Alles luschtigt Bolsaussellinit Tupse. Zwe Tag vor em Maskedall, won-i mer grad der Chopf drüber zerbroche ha, öb i söll e schwarzi oder e roti Spigenaske shouse, sich der Götti Peter zum Inacht do. Chum hei mer zersche Changeli Gasses dunde g'ha, fragt er mi nach de drifze dunde g'ha, fragt er mi nach de drifze dunde g'ha, fragt er mi nach de drifze dunde g'ha, stragt er mi nach de drifze dunde g'ha, fragt er mi nach de drifze dunde g'ha, stragt er mi nach de drifze dunde g'ha, fragt er mi nach de drifze sum derstedl und Rursaal glötzagsset ha, aber sa troume ha-n-i mer nid, was das für-ne Usregig absetse chönnt. Wohl Mähl, dä Götti und no meh sp Frau — e Pfarrerstochter vom gar es harzigs Simmelgüeglikoftum etlehnt.

Aemmital — hei mer agfange d'Meinig säge. Churz und guet, us em Masteball und Marien-Churz und guet, us em Maskedall und Marten-däferli hets nüt gä. Iha mi tröschtet mit em nächste Jahr und ha für das Göttigäld e Früeligshut und es Buech g'chouft. Ds Jahr druf, hasusi mit em Gritli vo dobe, em Käti und em Rünggi scho im Dezämber Plän glomidet für e Maskedall. Mir hei wölle e Gruppe bilde. Jedes e anderi Blueme. Stundes lang hei mer chönne verhandle über Farbe, Stoff, Rüschell, Plissees und settigs Jüüg. Stoff, Rüscheli, Plisses und settigs Züng. Tableau, du chunnt d'Grippe und es het e fe Stoff, Rüscheli, Plisses und settigs Züüg. Tableau, du chunnt d'Grippe und es het e te Maskeball stattgsunde. So, ha-n-i dänkt, 3'nächschall stattgsunde. So, ha-n-i dänkt, 3'nächscht Mal säge i tem Möntsch öppis und gange als Orientalin. Während de Ferie usem Beateberg het nuer nämlech i däm sälbe Jahr e düsse. Wohl dim Tuussig, das sich mer ine! Afangs Fedruar dien, das sich mer ine! Afangs Fedruar dien, das sich mer ine! Afangs Fedruar dien-i i di underi Stadt abe i nes Kostümgschäft und ha mi nach ere "Orientalin" erkundigt. Aber was hets da gheiße? Es sig enormi Kachscag nach Orientalinne und alles bereits vermietet. I chönn mer es Kostüm sa mache, aber es chöm ordeli tüür. Het ächt da Dütsch vom Beatebärg no me-ne Wärnerinne gseit, sie heige es orientalisches Profil, daß alls het als Orientalin welle ga brilliere? Ib einel nid grad di Kasse gli und hät e tes Kostüm vermöge und i mit mym klassische Gsichtschnitt ha unmüglech als Pierette oder sich oppis gwöhnlechs chönne ga. O'Wasstebäll sie woer verby und i die hin gsi. Het glicht. Ds Jahr isch die es mi verstüxt gluschtet. Ds Jahr isch nach was ine geit. I musß sche gegeben im Schwid ume gli, und i ha misch alle was mer Mal im Troum glis geheinnismellis isch wider im Schwid ume gsi, und i ha mi scho paar Mal im Troum als geheinnisvolli Drientalin gfeh im Rurfaal umeschwirre. Da Orientalin gjeh im Kurjaal innejgwirre. Da — stirbt ber Unggle Ferdinant änds Januar und i ha der Maskeball chönne i de Chemischenbe. Mi Sympathie isch er nie gsi, der grantig Unggle, aber äs hät si halt schlächt gmacht, wenn i in Truur wär ga tanze, pärese! Jih wär's wider nache, aber i di ersch chrant gsi und no chly waggelig us de Bei, öb es grad ratsam isch, e ganzi Nacht gazitanze, weiß i nid. Mi Troscht isch nume, da die de Angelie und nach eine ach de stellt da an weine ach en de de das me no a d'Maskeball dia ga, we me gage das me no a d'Masteball cha ga, we me gage de Vierzge geit, schatt gäge de Drifge. D' Chräsessieht cha me decke mit der Maske. D' Haar si einewäg ab und d'Nödli chöi ja so churz si wi si nume wei. Eis isch zwar ganz sicher, als Orientalin gange i de nie, denn hindedri hei mer vernoh, daß dä Chinischter uf em Beatebärg e Hochschappler gsi isch, und daß i e Stupsnase ha, ha-n-i, ja eigetlech vorhär geng gwüßt! Annelies.

#### M d'Frau Wehrdi.

Ja ja, Frau Wehrdi, dir heit rächt, I tue geng öppe schrybe, I mueh halt, wil dr Blasbalg streift, Gar viel daheime blybe. Da sigen ig im Eggeli Und tue hlei öppis brichte, Bald Barsli für die liebe Chind, Und o barndüütschi Gichichte, Es tuet mr geng im Härze wol, Wenn d'Lüüt my Sach wei lase, 3 liefe halt d'Frau Wehrdi garn Und ds Breneli und d'Frau Bafe, Churzum — ig ha a allne Freud (Weiß zwar nid alli Rame), Drum wei mir Chlapperläublere Geng e dlei dampe game. E. M.=M.

#### Der Renner.

Gin in Sportstreifen befannter Gentleman fpricht gegen Abend in dringender Angelegenheit auf der Bolizeiwache vor. Er meldet, daß er feit morgens acht Uhr feine Gemahlin vermiffe. Sie sei bon einem Spazierritt nicht zuuckgekommen. Der Kommissär tauchte die Feder ins Tinten-

"Wie sieht Ihre Frau aus, bitte — Größe Haarfarbe?"

Der Beiucher zuckt die Achfel, ist verlegen. "Wie sind die Augen, braun oder blau?" Der Mann zögert mit der Antwort. Die

Mugen find mohl fo zwischen beiden, etwas duntel, meint er. "Stirnbildung?"

"Stirnbildung." Der Gefragte schweigt. "Rase und Lippen?" Der Besucher tappt im Dunkeln — kann sich nicht recht befinnen.

Der Rommiffar hat einen Ginfall.

Ihre Frau, fagen Sie, war ausgeritten. Wie fieht das Bierd aus?"

Der Berr atmet auf. Mit Lebhaftigteit : "Ah, das Pierd! Pinggauer Nasse, Wallach mit Bleß, Mähne über der Stirn geringelt, Augen schwarz, Schwanz gestutt, rechte Huft etmas gescheckt .

Rommiffar, unterbrechend, jum Telefon greifend:

"Beruhigen Sie sich, wir werden das Pferd bald triegen!" H. Thurow.

# Sumor.

Lafonische Werbung. "Rochen?" - "Alavier?" - "Nein!" - "Mein !" — "Mein!"

Bur Dienstbotenfrage. Eine Sausfrau zur andern: "Run, wie sind Sie mit Ihren zwei neuen Mädchen zufrieden?" — "O fragen Sie mich nicht, die eine macht nichts rein, und die andere macht rein nichts."

Die treue Gattin. Ein alter Bauer war totkrank und erklärte seiner Frau, wie er alles nach seinem Tode geordnet haben wollte.

"Bergiß nicht, Marie", murmelte er, "daß mir Friedrich 25 Franken schuldig ist."
"Hört bloß", sagte seine Frau zu den Nachbarn, die sich versammelt hatten, um ihre Trauer zu teilen, "wie umsichtig er die zuleht ist."

"Und vergiß nicht, Marie", fuhr der Sterbende nach einer Weile fort, "daß ich dem alten Jakob 50 Franken schulde."
"Armer Kerl", sagte die Frau des Kranken, "jeht redet er wieder irre."

Nach barn. Persson und Jonsson, zwei Nachbarn, waren Todseinde und hatten schon mehrere Monate nicht miteinander gesprochen. Eines Morgens stedte Persson seinen Kopf über den Zaun und sand Jonsson eistig beschäftigt, eine Grube in seinem Garten zu graben. "Was vergräbst du da?" fragte er. "Ein bischen Samen, den ich gekauft habe", antwortete Jonsson turz. "So? Das sieht aber verdammt nach einem von meinen Hühnern aus", wandte Persson ein. "Sehr richtig", gab Jonsson zu. "Es ist wirklich eins von deinen Hühnern, das ich vergrabe. Aber der Samen ist drin!"